

STADT *und*
LAND
zwischen Traum & Realität

Ausstellungsdaten

Pressekonferenz	27. April 2021 10 Uhr
Eröffnung	via Live-Stream auf Facebook und Youtube 27. April 2021 18.30 Uhr
Dauer	Bis 8. August 2021
Ausstellungsort	Propter Homines
Kuratorin	Dr. Eva Michel, ALBERTINA
Werke	170
Führung	Infos zu den Online-Führungen unter www.albertina.at
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (01) 534 83 0 info@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich 10 – 18 Uhr
Presse	Daniel Benyes T +43 (01) 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 d.benyes@albertina.at

Stadt und Land

Zwischen Traum & Realität

Bis 22. August 2021

Der Blick auf die letzten fünf Jahrhunderte der Landschaftsmalerei führt uns den Wandel menschlicher Identität vor Augen. Mit eigenen Augen sehend, spüren wir, wie sich das Selbstbild des Menschen im Laufe der Generationen verändert hat. Durch die Darstellung der Natur, gibt der Mensch ebenso viel von sich selbst preis. Es ist ein faszinierender Weg der Selbstfindung, eine Suche nach Orientierung, ein wortloser Dialog mit unserer Herkunft und unser aller Geschichte.

Die ALBERTINA öffnet für diese größte Überblicksausstellung über die Geschichte der Landschaftsdarstellung ihre Schatzkammer und zeigt bekannteste Werke neben einzigartigen Arbeiten, die jahrzehntelang nicht gezeigt worden sind. Die BesucherInnen erwartet ein abwechslungsreicher Spaziergang durch 170 Landschaftsbilder aus fünf Jahrhunderten. Von den Anfängen des autonomen Landschaftsbildes und seiner Bahnbrecher, allen voran Albrecht Dürer, spannt sich der Bogen über Bruegel, Rembrandt und das holländische Goldene Zeitalter, von Stadtpanoramen der Renaissance zu nahsichtigen Veduten, von utopischen Entwürfen arkadischer Landschaften bis zum illusionslosen, realistischen Naturbild im Zeitalter der Industrialisierung, von den Bildern der Erhabenheit und des Sublimen bei Caspar David Friedrich über die Schreckensvisionen und Dystopien bei Alfred Kubin bis zu den Kinderträumen verspielter Natur bei Paul Klee. Schlüsselwerke der romantischen Landschaft und österreichische Aquarellkunst des 19. Jahrhunderts wie Jakob und Rudolf von Alts Wien-Ansichten runden die Ausstellung ab.

Ein neuer Blick auf die Welt

Die ersten Landschaftsbilder der westlichen Kunst entstehen zwar bereits in der Antike: Über Jahrhunderte bis zum Ende des Mittelalters dominiert jedoch der goldene Hintergrund, wie wir ihn von Heiligenbildern kennen. Mit der einsetzenden Renaissance rücken Mensch und

Natur in den Mittelpunkt. Bahnbrecher des autonomen Landschaftsbildes und eines neuen Naturalismus ist Albrecht Dürer.

In keinem anderen Land der Welt hat die Landschaftsdarstellung qualitativ und quantitativ einen derart hohen Stellenwert wie in den Niederlanden des 17. Jahrhunderts, deren einzigartige Kunstblüte nicht umsonst als »Goldenes Zeitalter« bezeichnet wird. Die protestantische, niederländische Bürgerschicht verlangt nach Bildern für den privaten Gebrauch. Um die immense Nachfrage zu erfüllen, spezialisieren sich Künstler auf unterschiedlichste Themen wie die Darstellung der sich schier unermesslich bis zum Horizont erstreckenden Flachlandschaft, Stadtansichten, Seestücke oder Winterszenen.

Blütezeit in Frankreich

In Frankreich erlebt die Landschaftszeichnung im 17. und 18. Jahrhundert eine besondere Blüte. Doch nicht Paris, sondern Rom mit seiner südlichen Atmosphäre und den pittoresken antiken Ruinen wird zu einem zentralen Thema der französischen Kunst und zur zweiten Heimat vieler Künstler. Dabei geht es allerdings nicht um Naturtreue, sondern um das Einfangen der atmosphärischen Stimmung; Lichteffekte werden durch Lavierungen unterschiedlicher Dichte erzeugt. Die französische Kunst des 18. Jahrhunderts, die als Rokoko bekannt ist, zelebriert wie keine andere eine übersteigerte Künstlichkeit, die sich auch in den Landschaftsdarstellungen spiegelt. François Boucher, der gefragteste Künstler seiner Zeit, arrangiert topografische Gegebenheiten zu idealisierten Ansichten, die den idyllischen Naturvorstellungen des Städters entsprechen.

Der Mensch im Spiegel der Natur

Die einsetzende Aufklärung, Naturwissenschaft, Technik und Entdeckungsreisen bringen so gegensätzliche Strömungen wie Klassizismus, Romantik und Realismus hervor. Als Gegenbewegung zum vorangegangenen üppig-verspielten Rokoko prägen klassizistische Ideallandschaften eine puristische Formensprache. Caspar David Friedrich, der Hauptvertreter der Romantik, projiziert in die erhabene Natur melancholische Sehnsucht nach Unendlichkeit. Gleichzeitig spiegeln Vogelschauansichten und Stadtpanoramen das rasche Wachsen der europäischen Metropolen wider; anstelle repräsentativer Veduten treten realistische Landschaftsporträts, die bahnbrechend für die Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts sind.

Am Vorband zur Moderne

Um die Jahrhundertwende schwankt das geistige Klima zwischen Fortschrittsglaube und Untergangsstimmung. Die schnell voranschreitende Industrialisierung und Urbanisierung wecken die Sehnsucht nach Romantik ebenso wie einen aufkommenden Kulturpessimismus: Pole, die sich in Ludwig Röschs verträumten Kohlezeichnungen oder der dystopischen Welt Alfred Kubins wiederfinden. Es kommt auch zu einer Revolution der Kunstgeschichte und einer Neuerschaffung des Landschaftsbildes: Kunst wird erstmals vom Prinzip der Naturnachahmung befreit und unabhängig von dem, was das Auge sieht. Emil Nolde, August Macke und Paul Klee malen durchaus an konkreten Orten, sind aber nicht mehr an deren topografischer oder pittoresker Wiedergabe interessiert, sondern an der Erscheinung des Bildes, an Formen und Farben, welche sich vom Naturvorbild gelöst haben und unvermischt nebeneinandergesetzt zu höchster Leuchtkraft steigern. Nicht die sichtbare Landschaft steht im Zentrum, sondern deren expressionistische Interpretation und Neuerfindung in der Abstraktion.

Wandtexte

Stadt und Land

Zwischen Traum & Realität

Das Bild einer Landschaft oder einer Stadt rasch mit dem Smartphone festzuhalten und zu versenden ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit. Wenn Reisen in Zeiten einer Pandemie jedoch ganz plötzlich nicht mehr selbstverständlich ist, lenkt dies den Blick auf die eigene Umgebung, aber auch auf die künstlerische Auseinandersetzung mit der Landschaft, deren Darstellung eine spannende Entwicklung erlebt hat.

Die ALBERTINA lädt mit dieser Ausstellung zu einem abwechslungsreichen Spaziergang durch Landschaftsbilder aus fünf Jahrhunderten. Von den Anfängen des autonomen Landschaftsbildes und seiner Bahnbrecher, allen voran Albrecht Dürer, spannt sich der Bogen über Bruegel, Rembrandt und das holländische Goldene Zeitalter, von Poussins und Lorrains effektvollen Landschaftsstudien zu barocken Stadtpanoramen. Utopische Entwürfe arkadischer und romantischer Landschaften treffen auf das illusionslose, realistische Naturbild im Zeitalter der Industrialisierung. Einen Höhepunkt findet der neue Realismus in den virtuosen Aquarellen von Jakob und Rudolf von Alt. An der Wende zum 20. Jahrhundert steht hingegen nicht mehr die sichtbare Natur im Zentrum, sondern deren expressionistische Interpretation und Neuerfindung in der Abstraktion. Es erschließen sich dabei ganz unterschiedliche Blickwinkel auf die Landschaft und die vom Menschen in die Natur gebaute Stadt: Fantastisch, idyllisch, idealisiert, antikisiert, heroisiert oder scheinbar objektiv beschrieben, wird die Natur zur Projektionsfläche des in ihr wirkenden und sie betrachtenden Menschen.

Sämtliche Werke stammen aus der Sammlung der ALBERTINA. Der Großteil wurde vom Sammlungsgründer der ALBERTINA, Herzog Albert von Sachsen-Teschen (1738–1822) erworben, der sich insbesondere für bildhaft ausgeführte, großformatige

Landschaftszeichnungen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts interessierte: Landschaften von Adrian Zingg und dessen Schülern sammelte er sowohl ihrer künstlerischen Qualität wegen als auch in Erinnerung an seine alte Heimat Sachsen. Vor allem in seinen letzten Lebensjahren konzentrierte sich Herzog Albert auf den Erwerb von Landschaften, von denen nun eine hochkarätige Auswahl präsentiert wird.

Die Entdeckung der Landschaft

RAUM 1 (16. JAHRHUNDERT: Dürer, Altdorfer, Bruegel, Tizian)

Die ersten Landschaftsbilder der westlichen Kunst entstehen bereits in der Antike. Nachdem im Mittelalter Goldgrund dominiert, setzt ab der Frührenaissance durch das wachsende Interesse an der Erforschung und Darstellung des Menschen und seiner Umwelt eine neue Entwicklung ein: Realistische Landschaftselemente, Berge und Städte werden kulissenartig in die Bilder integriert. Bahnbrecher des autonomen Landschaftsbildes und eines neuen Naturalismus ist Albrecht Dürer. In seinem Frühwerk schafft er Landschaftsstudien sowie hochpräzise Stadt- und Architekturbilder, die in seiner Werkstatt als Motivfundus und Vorlagen für Landschaftshintergründe vielfältige Verwendung finden. Aus Dürers Tagebuch vom 5. Mai 1521 stammt auch der erste Beleg des Begriffs »Landschaftsmaler«, gemünzt auf den Niederländer Joachim Patinir (1480–1524).

Zum eigentlichen Bildthema wird Landschaft erstmals bei Albrecht Altdorfer, der seine Bäume wie Porträts ins Zentrum der Darstellung rückt. Zeitgleich verschmilzt der Venezianer Tizian Figuren und Landschaft zu einer stimmungsvollen Bildeinheit. Der Niederländer Pieter Bruegel reist 1552 in Begleitung des befreundeten Kartografen Abraham Ortelius nach Italien und verarbeitet Eindrücke seiner Alpenüberquerung in weitläufigen Panoramen. An die Stelle artifizieller Weltlandschaften tritt ein neues, plausibles Bild der Natur. Als Kupferstiche finden Bruegels Kompositionen weite Verbreitung und dienen mit ihrer neuen Realitätsnähe als Vorbild für zukünftige Künstlergenerationen.

Zitate

Denn wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur. Wer sie heraus kann reißen, der hat sie.

Albrecht Dürer, *Vier Bücher von menschlicher Proportion*, 1528

Auf seinen Reisen hat er viele Veduten nach der Natur gezeichnet, so dass gesagt wird, er habe, als er in den Alpen war, all die Berge und Felsen verschlungen und auf Maltafeln wieder ausgespien.

Karel van Mander über Pieter Bruegel, 1604

*Man darf nur bloß von unsern Händen die eine Hand zusammenfalten,
Und sie vors Auge, in der Form von einer Perspective, halten;
So wird sich, durch die kleine Oeffnung, von den dadurch gesehnen Sachen
Ein Theil der allgemeinen Landschaft zu einer eignen Landschaft machen,
Von welcher, wenn man mahlen könnte, ein' eigne nette Schilderey
Zu zeichnen und zu mahlen wäre.*

Barthold Heinrich Brockes, *Bewährtes Mittel für die Augen*, 1748.

Das Goldene Zeitalter der Landschaft

RAUM 2 (NIEDERLÄNDER)

In keinem anderen Land der Welt hat die Landschaftsdarstellung qualitativ und quantitativ einen derart hohen Stellenwert wie in den Niederlanden des 17. Jahrhunderts, deren einzigartige Kunstblüte nicht umsonst als »Goldenes Zeitalter« bezeichnet wird. Nach der Unabhängigkeit vom katholischen, von den Habsburgern regierten Süden bilden die vereinten sieben nördlichen Provinzen die erste bürgerliche Republik Westeuropas. Der Stolz auf diesen Status, auf die Vormachtstellung zur See und auf das durch Staudämme dem Meer abgetrotzte Land erweckt großes Interesse an der Landschaft. Es kommt zu einem Aufblühen der Kartografie, für die durch den wachsenden Überseehandel gesteigerter Bedarf besteht. Die protestantische Bürgerschicht verlangt nach Bildern für den privaten Gebrauch. Um die immense Nachfrage zu erfüllen, spezialisieren sich Künstler

auf unterschiedlichste Themen wie die Darstellung der sich schier unermesslich bis zum Horizont erstreckenden Flachlandschaft, Veduten, Seestücke oder Winterszenen. Der Handel in Amsterdam floriert, und niederländische Landschaftsbilder werden in ganz Europa hoch geschätzt. Herzog Albert und seine Gemahlin Marie Christine residieren 1781–1792 als Statthalter der Österreichischen Niederlande in Schloss Laeken bei Brüssel und nutzen die geografische Nähe für den Erwerb zahlloser Zeichnungen und Druckgrafiken. Zu den Höhepunkten zählen dabei zweifellos die Werke Rembrandts. Sie reichen vom Realismus schlichter Skizzenbuchblätter mit Motiven aus der Umgebung Amsterdams bis zu für den Verkauf bestimmten Radierungen mit dramatisch inszenierten imaginären Landschaften.

Lagunenzauber und fantastische Architektur

RAUM 3 (ITALIEN: Canaletto, Tironi, de' Barbari, Pannini)

Seit der Renaissance ist die Kavaliersreise (»Grand Tour«), auf der europäische Kunstmetropolen besucht und Sammlungen besichtigt werden, selbstverständlicher Bestandteil adeliger Bildung. 1776 unternimmt auch Herzog Albert, der Gründer der Albertina, mit seiner Gemahlin Erzherzogin Marie Christine eine mehrmonatige Italienreise, von der sie nicht nur vielfältige Eindrücke, sondern auch eine Fülle von Kunstwerken mit nach Hause nehmen. Veduten wie die hier gezeigten Ansichten von Venedig und der umliegenden Inseln sind damals beliebte Souvenirs. Wie kaum ein anderer führt Giovanni Antonio Canal, genannt Canaletto, die venezianische Vedutenmalerei zur Perfektion. Seine vermutlich mithilfe einer Camera obscura erstellten Zeichnungen vereinen eine modern anmutende, nüchterne Sachlichkeit und Wirklichkeitstreue mit einem großen Feingefühl für atmosphärische Wirkung. Zu den bedeutendsten Vedutenmalern Roms gehört Giovanni Paolo Pannini: Neben topografischen Ansichten von Plätzen, Monumenten und Galerien schafft er malerische Ruinenbilder, die im 18. Jahrhundert beispielsweise dem Franzosen Hubert Robert als Vorbild dienen und europaweit bewundert werden.

Zitate

Wenn ich an Venedig denke, ist es mir, wie wenn ich schöne Musik gehört, ein gutes Buch gelesen oder mit einem lieben Menschen gesprochen hätte.

Anselm Feuerbach

Venedig war die Stadt meiner Träume, und alles was ich sah, übertraf meine Erwartungen.

George Sand

Es gibt zwei Arten von Städten: alle anderen und Venedig.

Henry James

Alle Städte sind gleich, nur Venedig ist ein bissl anders.

Friedrich Torberg

Das Licht des Südens

RAUM 3 (FRANZOSEN I: Poussin, Lorrain)

In Frankreich erlebt die Landschaftszeichnung im 17. und 18. Jahrhundert eine besondere Blüte. Doch nicht Paris, sondern Rom mit seiner südlichen Atmosphäre und den pittoresken antiken Ruinen wird zu einem zentralen Thema der französischen Kunst und zur zweiten Heimat vieler Künstler. Nicolas Poussin und Claude Lorrain zeichnen die römische Campagna mit ihren sanften Hügeln und lieblichen Flusstälern. Dabei geht es allerdings nicht um Naturtreue, sondern um das Einfangen der atmosphärischen Stimmung; Lichteffekte werden durch Lavierungen unterschiedlicher Dichte erzeugt. Solche Studien dienen als Formenrepertoire, die bei Bedarf in Gemälden, Radierungen oder andere Zeichnungen integriert werden.

Kunstvolle Natur

RAUM 4 (FRANZOSEN II: Boucher, Fragonard, Pillement, Hubert Robert)

Die französische Kunst des 18. Jahrhunderts, die als Rokoko bekannt ist, zelebriert wie keine andere eine übersteigerte Künstlichkeit, die sich auch in den Landschaftsdarstellungen spiegelt. François Boucher, der gefragteste Künstler seiner Zeit, arrangiert topografische Gegebenheiten zu idealisierten Ansichten, die den idyllischen Naturvorstellungen des Städters entsprechen und dem Betrachter auch die Möglichkeit geben, einzelne architektonische Elemente zu identifizieren. Kunstvolle Natürlichkeit charakterisiert ebenso die stimmungsvollen Flusslandschaften von Jean-Baptiste Pillement, der sich an niederländischen Vorbildern schult. Auch Jean-Honoré Fragonard ist ein großer Bewunderer Rembrandts und führt die lavierte Pinselzeichnung zu einem neuen Höhepunkt. Seine lichtflirrenden Ansichten von Rom sind hoch geschätzt, gehört doch die »Grand Tour«, eine Besichtigungsreise durch Italien, zum festen Bestandteil adeliger Bildung. Für Hubert Robert bilden die realen antiken Baudenkmäler den Ausgangspunkt für fantasievolle Architektur- und Ruinenlandschaften, die er theatralisch-dekorativ ausgestaltet.

Zitate

Die Studien der Landschaftsmaler bestehen also in der Suche schöner Naturphänomene, die sie vielleicht für die Komposition ihrer Bilder benötigen. Es geht vor allem darum, diese schönen Phänomene der Natur auszuwählen.

Roger de Piles, *Cours de peinture par de principes*, Paris 1708

Natur im Wandel

RAUM 5 (Klassizismus, Romantik, Realismus)

Mit dem Zeitalter der Aufklärung entwickelt sich eine neue Sicht auf die Welt.

Forschungsreisen, Naturwissenschaften und technische Neuerungen ermöglichen neue Erkenntnisse, die Städte wachsen kontinuierlich. Dies spiegelt sich auch in der Kunst des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, die zwischen den beiden Polen des Ideals und der

Naturnachahmung pendelt und so gegensätzliche Strömungen wie Klassizismus, Romantik und Realismus vereint.

Als Gegenbewegung zum vorangegangenen üppig-verspielten Rokoko prägen klassizistische Ideallandschaften eine puristische Formensprache, die an klassische Vorbilder des 17. Jahrhunderts, insbesondere Nicolas Poussin und Claude Lorrain, anschließt. Friedvolle Utopien und antike Themen in perfekt ausgewogenen Kompositionen folgen der viel zitierten Maxime des Kunstschriftstellers Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) von »edler Einfalt und stiller Größe«.

Caspar David Friedrich, der Hauptvertreter der Romantik, projiziert in die erhabene Natur melancholische Sehnsucht nach Unendlichkeit. Vogelschauansichten und Stadtpanoramen spiegeln hingegen das rasche Wachsen der europäischen Metropolen; anstelle repräsentativer Veduten treten realistische Landschaftsporträts, die bahnbrechend für die Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts sind.

Wie kein anderer Sammlungsbereich ist jener der »modernen« Meister des 18. und frühen 19. Jahrhunderts von der Sammlerpersönlichkeit Herzog Alberts geprägt, der sich in den beiden letzten Jahrzehnten seines Lebens zunehmend auf den Erwerb zeitgenössischer Künstler konzentriert. Dem Zeitgeschmack entsprechend sammelt er – wie schon im Bereich der alten Meister – vor allem bildhaft ausgearbeitete Zeichnungen. Sorgfältig laviert oder koloriert, wirken diese großformatigen Blätter wie Gemälde. Sie werden von vornherein nicht als Entwürfe und Skizzen verstanden, sondern als »Bilder auf Papier«.

Der Blick auf die Wirklichkeit

RAUM 6 (spätes 18. JH. & 19. JH.: C. Schütz, Jakob und Rudolf von Alt, Menzel)

Die unbestechlich realistische Landschaftsdarstellung steht dem gegenwartsfernen Pathos des Klassizismus ebenso fremd gegenüber wie der romantischen Träumerei: Akribische Beobachtung, souveräne Raumkonstruktion und virtuose Beschreibung des Lichts und der Atmosphäre sind die Qualitäten des speziell in Wien beheimateten Realismus des späten 18. und des 19. Jahrhunderts. Nahsichtige Darstellungen des Stadtbildes lösen Panoramen und

Vogelschauansichten ab. Die aquarellierten Wienansichten von Carl Schütz, die als kolorierte Stiche verbreitet werden, tragen zu einer Neubelebung der Aquarellmalerei bei und bedienen die steigende Nachfrage nach Ansichten attraktiver Orte. Joseph Rebells sonnendurchflutete Bilder zählen zu den ersten dieser neuen naturnahen und zugleich malerischen, atmosphärischen Abbilder der Wirklichkeit.

Der neue Realismus erreicht seinen Höhepunkt in den virtuosen Aquarellen Jakob Alts und seines Sohnes Rudolf, die in Wien und auf Reisen entstehen. Rudolf von Alts Werke bestechen durch ihre Präzision und ihren sorgfältigen Detailreichtum. Es ist ein programmatischer, registrierender Realismus, der die Wirklichkeit getreu darstellen möchte, die Schattenseiten des Lebens wie Elend und Armut allerdings ausblendet. Auch weil das Aquarellieren *en plein air*, also im Freien vor dem Motiv, bei Regen nicht möglich ist, herrscht stets eine Schönwetter-Atmosphäre. Dabei gelingt es dem Künstler, die wechselnden Lichtverhältnisse des Freilichts und dessen Wirkung auf Natur und Architektur treffend einzufangen.

Zitate

Kein Gegenstand war ihm zu gering, und er zeichnete, wo er ging und stand, mit geradezu krankhaftem Eifer.

Paul Meyerheim über Adolph Menzel, 1906

Aufbruch in die Moderne

RAUM 7 (20. JH.: Wien 1900 – Impressionisten & Van Gogh – Farbholzschnitte – Ludwig Rösch – Kubin – Feininger – Nolde – Macke – Klee)

An der Wende zum 20. Jahrhundert ist Wien eine florierende Metropole mit rund zwei Millionen Einwohnern. Die Hauptstadt des Habsburgerreichs ist ein Schmelztiegel der Nationen und eine Hochburg der Künste und Wissenschaften. Die Künstlervereinigung Secession bricht mit dem Historismus der Ringstraßenzeit und wird zur Keimzelle des

Wiener Jugendstils. Im Ausstellungshaus am Naschmarkt präsentiert man neben eigenen Arbeiten auch internationale Künstler wie die französischen Impressionisten und Vincent van Gogh, um das Publikum an die Moderne heranzuführen. Der Farbholzschnitt erlebt eine neue Blüte: Die Betonung von Umrisslinien, die vom Japonismus inspirierte Stilisierung und Verflachung der Motive sowie das Spiel mit Farbkontrasten entsprechen dem neuen Formenideal des Jugendstils.

Das kulturelle und geistige Klima schwankt jedoch zwischen Fortschrittsglaube und Untergangsstimmung. Je schneller Technik, Industrialisierung und Urbanisierung voranschreiten, desto deutlicher wächst die Sehnsucht nach Romantik und Irrationalem. Diese Pole spiegeln sich in Ludwig Röschs verträumten Kohlezeichnungen und der dystopischen Welt Alfred Kubins sowie in den zersplitterten skurrilen Stadtbildern Lyonel Feiningers.

Im frühen 20. Jahrhundert kommt es zu einer Revolution der Kunstgeschichte und damit auch zu einer Neuerschaffung des Landschaftsbildes: Kunst wird erstmals vom Prinzip der Naturnachahmung befreit und unabhängig von dem, was das Auge sieht. Emil Nolde, August Macke und Paul Klee malen durchaus an konkreten Orten, sind aber nicht mehr an deren topografischer oder pittoresker Wiedergabe interessiert, sondern an der Erscheinung des Bildes, an Formen und Farben, welche sich vom Naturvorbild gelöst haben und unvermischt nebeneinandergesetzt zu höchster Leuchtkraft steigern. Ab nun steht nicht mehr die sichtbare Landschaft im Zentrum, sondern deren expressionistische Interpretation und Neuerfindung in der Abstraktion.

Zitate

Ihre Arbeit ist ganz ungeheuer reich, fantastisch und gedanklich fundiert, und Sie leben vollkommen in einer anderen Welt... Wir sind gewiss die beiden Pole derselben großen, unstillbaren Sehnsucht, ich nach der formalen Seite, Sie nach der gedanklich visionären; und im Grunde könnte nicht ein Einzelner die Beiden vereinbaren.

Lyonel Feininger an Alfred Kubin, 21. Jänner 1913

Der richtige Beschauer, wie ich ihn mir wünsche, würde sich meine Blätter nicht nur genießend oder kritisch ansehen, sondern, wie durch geheime Berührung angeregt, müsste sich seine Aufmerksamkeit auch der Dunkelkammer des eigenen träumerischen Bewusstseins zuwenden.

Alfred Kubin, 1927

Die Farbe hat mich. Ich brauche nicht nach ihr zu haschen. Sie hat mich für immer. Das ist der glücklichen Stunde Sinn: Ich und die Farbe sind eins. Ich bin Maler.

Paul Klee auf seiner Tunis-Reise, 1914

Ich liebe die Sonne und die Spiegelungen im Wasser, und ich würde um die Welt reisen, um sie zu malen!

Pierre-Auguste Renoir

Ich wollte im Malen immer gern, dass die Farben durch mich als Maler auf der Leinwand sich so folgerichtig auswirkten, wie die Natur selbst ihre Gebilde schafft, wie Erz und Kristallisierungen sich bilden, wie Moos und Algen wachsen, wie unter den Strahlen der Sonne die Blume sich entfalten und blühen muss.

Emil Nolde, 1934

Ich habe versucht, in die Landschaft dieselbe Empfindung zu legen wie in die menschliche Figur; das gleichsam krampfhaft und leidenschaftliche Sicheinwurzeln in die Erde und ein dabei doch halb Lösgelöstsein durch die Stürme. Ich wollte etwas vom Kampf des Lebens darin ausdrücken.

Vincent van Gogh an seinen Bruder Theo, 1889



Jakob Alt, Blick auf Wien von der Spinnerin am Kreuz, ALBERTINA Wien



Emil Nolde, Die Wintersonne, ALBERTINA Wien



Egon Schiele, Alte Häuser in Krumau, ALBERTINA Wien